

# IM GÖTTINGER WALD

## Auch Forstwissenschaftler interessieren sich für Frühlingsblumen

Wälder bestehen bekanntlich nicht nur aus Bäumen, sie beherbergen auch vielerlei Gräser und Kräuter. Eine besonders reichhaltige Krautschicht findet sich in Buchenwäldern, die wie der Göttinger Wald auf Kalkgestein wachsen. Welche Rolle Bärlauch und Buschwindröschen, Waldbingelkraut und Leberblümchen im Nährstoffkreislauf dieses Waldes spielen, untersuchen Professor Wolfgang Schmidt und seine Mitarbeiter am Institut für Waldbau der Universität Göttingen. Im Rahmen des Forschungszentrums Waldökosysteme wiegen und messen sie, was aus dem Waldboden sprießt. Dabei zeigte sich, daß die Pflanzen der Krautschicht trotz ihrer geringen Größe recht produktiv sind: Pro Quadratkilometer und Jahr speichern sie in ihren Blättern,

Stengeln und Blüten fast achtzig Tonnen organische Substanz. Zur Streu auf dem Waldboden steuern sie insgesamt immerhin 14 Prozent bei.

Am oberirdischen Stickstoffumsatz, so haben die Göttinger Forscher herausgefunden, ist die Krautschicht sogar mit 32 Prozent beteiligt. Dank ihres hohen Stickstoffgehalts sind die oberreste vieler krautiger Gewächse besonders beliebt bei Regenwürmer und Asseln, Bakterien und Pilzen. Diese Bodenorganismen sind für das Recycling von Nährstoffen zuständig: Wenn sie die abgestorbenen Pflanzenteile zerlegen, setzen sie Mineralstoffe wie Phosphat, Nitrat und Magnesium frei und stellen sie den Wurzeln wieder zur Verfügung.



Der Lerchensporn (*Corydalis cava*) liebt feuchte, nährstoffreiche Standorte.

Selbst im Winter ist der Waldboden nicht völlig kahl. Einige Arten wie Haselwurz und Goldnessel bleiben das ganze Jahr über grün, auch bei frostigen Temperaturen und spärlichem Sonnenlicht können sie noch organische Substanz aufbauen. Wenn das Tauwetter nicht allzu spät einsetzt, entfaltet die Grüne Nieswurz schon im Februar ihre neuen Triebe.

Im März blüht sie dann, zusammen mit den Märzbechern und den ersten Leberblümchen. So richtig bunt geht es aber meistens erst im April zu, kurz bevor die Bäume ausschlagen und sich in dichtes Laub hüllen: Weiße und gelbe Anemonen, Veilchen und Lerchensporn, Lungenkraut und Schlüsselblumen bedecken den Boden des Göttinger Waldes nun mit einem farbenfrohen Teppich.

Auch wer seine Blüten erst später öffnet wie Maiglöckchen, Waldmeister und Türkenbund, hat seine Blätter meist schon ausgebreitet, wenn das Kronendach sich schließt.

Die Pflanzen am Waldboden müssen die kurze Zeit nutzen, in der es nicht mehr winterlich kalt ist, die Sonnenstrahlen aber noch fast ungehindert bis auf den Waldboden dringen. Im Sommer, wenn die Baumkronen mehr als 95 Prozent des Lichts schlucken, wird es darunter arg schattig.

Was auf dem Waldboden wächst, hängt jedoch nicht nur vom Licht ab, sondern auch vom Wasser- und Nährstoffangebot. Vor allem letzteres hat sich in den vergangenen Jahrzehnten drastisch verändert. In Form von Stickoxiden aus dem Straßenverkehr und von Ammoniak aus der intensiven Tierhaltung regnet heutzutage viel mehr Stickstoff auf die Wälder herab als früher. Und das scheint sich auch im Göttinger Wald bemerkbar zu machen: Wie die Forstwissenschaftler beobachtet haben, breitet sich der stickstoffliebende Bärlauch auf Kosten des genügsameren Waldbingelkrauts aus und prägt vielerorts die Krautschicht.

Dr. Diemut Klärner



Die gelbe Anemone (*Anemone ranunculoides*) blüht im Göttinger Wald oft neben ihrer weißen Verwandten (*Anemone nemorosa*), auch Buschwindröschen genannt.



Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) und Schlüsselblume (*Primula elatior*) sind typische Frühlingsblüher im Göttinger Wald.

# 100 000,- DM FÜR PHYSIK-LITERATUR

Mit der großzügigen Spende von 100 000,- DM für Physikbücher unterstützt die Dr. Wilhelm Heinrich und Else Heraeus-Stiftung (WE-Heraeus-Stiftung) die Physik-Fakultät. Eine Hälfte kommt der Bereichsbibliothek Physik zugute, die andere Hälfte teilen sich die physikalischen Institute.

Feierlich überreicht wurde die Spende im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums am 10. Februar von Dr. Wolfgang Schäfer, Geschäftsführer der Stiftung und in Anwesenheit des Präsidenten, Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber, des Dekans der Physikalischen Fakultät, Prof. Dr. Klaus-Peter Lieb, und des Direktors der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Elmar Mittler. Ministerin Helga Schuchardt mußte kurzfristig aus Krankheitsgründen absagen. Prof. Schreiber bedankte sich im Namen der Universität und betonte die Höhe der Spende, die insbesondere bei der schlechten Finanzlage sehr willkommen sei.

Wie Dr. Wolfgang Schäfer ausführte, fördert die WE-Heraeus-Stiftung seit mehr als zwei Jahrzehnten die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung, insbesondere auf dem Gebiet der Physik. Schwerpunkte der Förderung sind die Organisation und Durchführung von Seminaren und Fachtagungen (160 Seminare seit 1975); die Unterstützung von Diplomanden und Doktoranden zur aktiven Teilnahme an Tagungen der Deutschen wie der Europäischen Physikalischen Gesellschaft; die Durchführung

von Ferienkursen für Physik in den neuen Bundesländern und die Finanzierung von Gastwissenschaftlern. Durch ihre enge Verbindung zur Deutschen Physikalischen Gesellschaft und die gute Kenntnis der Nöte gerade der jungen Physiker während des Studiums und der Promotion hat sich die WE-Heraeus-Stiftung einen ausgezeichneten Namen gemacht, da sie ihre Mittel großzügig, schnell und sehr kompetent einsetzt. So hat die WE-Heraeus-Stiftung vor einigen Jahren den Göttinger Physikern bereits DM 100 000,- für Einladungen an renommierte Gastwissenschaftler gestiftet und hat mehrere von Göttinger Physik-Professoren organisierte, internationale Seminare und Workshops finanziert.

Die Bücherspende, die an 24 physikalische Fakultäten geht, ist zweckbestimmt zur Anschaffung von Lehrbüchern, Monographien und Standardwerken, ausdrücklich nicht für Zeitschriften und Periodica.

Die WE-Heraeus-Stiftung geht davon aus, daß die Hochschulverwaltung die Spende nicht zum Anlaß nimmt, eine Budgetkürzung vorzunehmen – in diesem Fall würde sich die Stiftung nicht noch einmal engagieren.

Während die physikalischen Institute das Geld dazu nutzen werden, dringend benötigte Tabellenwerke anzuschaffen, wird für die Bereichsbibliothek Physik vielbenötigte Studienliteratur – Lehr- und Praktikumsbücher – in einer ausreichenden Anzahl von Exemplaren angeschafft.

Die neuerworbenen Bücher werden an zentraler Stelle in der Bereichsbibliothek Physik aufgestellt. Die Studienbedingungen der Göttinger Physikstudenten werden nicht zuletzt damit verbessert. Mit der Bereichsbibliothek Physik ist 1996 eine zentrale Fachbibliothek für die Physik-Literatur, in der Nähe der physikalischen Institute, im Altbau der Universitätsbibliothek, eingerichtet worden. Der komplette Bestand – u. a. alle physikalischen Zeitschriften und Bücher der Universitätsbibliothek – ist frei zugänglich, kann sofort eingesehen, kopiert oder ausgeliehen werden. Ca. 40 Arbeitsplätze, darunter auch Internet- und CD-ROM-Arbeitsplätze stehen während der Öffnungszeiten Mo bis Fr von 10 bis 18 Uhr den Benutzern zur Verfügung, so daß ein erfreuliches Arbeiten und Lesen dort möglich ist.

Dr. Irina Sens, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen



## GÖTTINGER STUDENTEN AUF DER WELTGRÖSSTEN TOURISMUSMESSE

In fast allen Studiengängen das gleiche Bild: Studenten verbringen Stunden um Stunden in den Bibliotheken und schwitzen über dicken Wälzern. Ungleich besser hat es da ein Gruppe von 25 Studenten am Geographischen Institut der Georg-August-Universität Göttingen. Gemeinsam mit ihren Projektleitern Prof. Dr. Werner Kreisel und Dr. Heiko Faust erarbeiten sie Pläne zur besseren und umweltverträglichen Nutzung des Nationalparks Harz. In Zusammenarbeit mit der Nationalparkverwaltung werden Lösungen gesucht, den Erholungssuchenden möglichst viel Entspannung und Erlebnisse zu vermitteln, sensible Bereiche des Parks jedoch dabei zu schonen. Krönender Abschluß dieser Arbeit wird die Vorstellung der Ergebnisse auf der weltgrößten Fachmesse für Tourismus, der Internationalen Tourismusbörse (ITB), in Berlin sein. Vom 7. bis zum 12. März waren die Göttinger mit einem eigenem Stand auf der Messe vertreten und erhielten so die Chance, ihre Forschungsergebnisse einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren. gf



Pressestelle-Mitarbeiterin Birte Smok wurde für ihren Artikel „Venus und Apoll vereint im Göttinger Olymp“ (SPEKTRUM 3/96) mit dem zweiten Preis der Alexander-Stiftung ausgezeichnet. Sie beschreibt darin die umfangreiche Abgußsammlung des Archäologischen Institutes. Die Sammlung ermöglicht Wissenschaftlern u. a. vergleichende Studien von antiken Statuen oder die genaue Erforschung von Reliefs. Die Alexander-Stiftung zeichnet jährlich journalistische Arbeiten aus, die sich mit der Erforschung der Vergangenheit und des Umfeldes der Region Göttingen beschäftigen.



Die Klagen haben ein Ende. Mit der Fertigstellung des neuen Universitäts-Gästehauses sind die Unterbringungsschwierigkeiten der Universität gelöst. Jahrelang belastete das Fehlen gerade solch einer Institution die Austauschbeziehungen zu anderen Hochschulen weltweit, deren Gastwissenschaftler gar nicht oder nur sehr kostenaufwendig untergebracht werden konnten.

Diese Aufgabe übernimmt nun das Universitäts-Gästehaus, das, begonnen Dezember 1995, in nur knapp einem Jahr fertiggestellt werden konnte und nun bis zu 65 Gastwissenschaftlern und Stipendiaten Platz bietet.

Ende Januar konnte der Neubau feierlich von Ministerin Helga Schuchardt seiner Bestimmung übergeben werden. Auch Oberbürgermeister Dr. Rainer Kallmann und Universitätspräsident Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber sowie der Architekt Jochen Brandi waren anwesend, um an den Einweihungsfeierlichkeiten teilzunehmen.

Im Anschluß an die symbolische Einweihung vor dem Gästehaus im Justus-von-Liebig-Weg, fand die eigentliche Feier in der benachbarten Nordmensa statt. Hier kamen die Verantwortlichen des Bauwerks zu Wort. So versprach Dr. Rainer Kallmann „eine bessere Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln des gesamten Uni-Nordbereichs.“ Präsident Schreiber lobte, daß „sowohl die Baukosten als auch der Zeitplan eingehalten wurden.“

Ein Großteil dieser Leistung geht dabei auf das Konto des Göttinger Studentenwerks, das immerhin rund 35 Prozent der Baukosten mitfinanzierte und aufgrund seiner jahrelangen Erfahrung in diesem Bereich auch die Verwaltung des Gästehauses übernommen hat. Während der Bauarbeiten fungierte es bereits als

Bauherr des insgesamt rund 7 Mio DM teuren Projekts. Architekt Brandi stellte den Bau als ‚Rundling‘ vor, der architektonisch die gewachsene und gebaute Landschaft ineinander übergehen lasse. Der von einem schwedischen Farbgestalter bemalte Treppenturm markiere diesen Übergang.

Das Gästehaus bildet den 1. Bauabschnitt für das geplante neue Zentrum der Naturwissenschaften. Im Mittelpunkt des Zentrums soll ein multifunktionaler Platz entstehen, dessen vielfältige Nutzung, so Brandi, „die Lichter dort auch am Abend nicht ausgehen läßt“. Entstanden sind 35 Einzel- und 15 Doppelapartments. Diese Apartments sind in erster Linie für Gastwissenschaftler aus dem Ausland gedacht, deren Unterbringung sich zuvor oft sehr schwierig gestaltet hatte. „Bisher hatten wir hier Wissenschaftler aus England, der Schweiz, Finnland, Polen, Tschechien, Brasilien und den USA. Der deutsche Anteil macht ca. 30 Prozent aus“ informiert Frau Braun, die Verwalterin des Gästehauses. Die Wohnungen sind vollständig möbliert und haben Telefon mit Freischaltung, was kostenloses Telefonieren innerhalb des Uninetzes ermöglicht.

Zu jedem Apartment gehören ein Badezimmer und eine Küche, die komplett mit Besteck, Geschirr und Kaffeemaschine ausgestattet ist. Auch für die alltäglichen Dinge wie Handtücher und Bettwäsche wird gesorgt. Im Keller wurde ein Serviceraum mit Waschmaschine und Trockner für die Bewohner angelegt, in dem preiswertes Wäschewaschen möglich ist. Der im Erdgeschoß liegende Gemeinschaftsraum bietet täglich mehrere Zeitungen und demnächst auch Fernsehen. Außerdem steht den Bewohnern die Nutzung sämtlicher Mensen des Studentenwerks offen.

Die Bewohner sind zufrieden. H. Halbritter, der in Göttingen seine Doktorarbeit in Forstwissenschaft schreibt: „Das Aufnahmeverfahren lief sehr unbürokratisch und schnell. Zuvor wohnte ich immer privat, das war oft sehr hinderlich und laut. Im Gästehaus herrscht eine sehr angenehme Arbeitsatmosphäre. Außerdem besteht eine gute Anbindung an den Campus.“

Die Mühe hat sich gelohnt. „Die relativ günstigen Mietpreise und die kurzzeitige Mietdauer werden künftig die Unterbringung der ausländischen Gäste vereinfachen“, meint Dr. h. c. Günter Koch, der Geschäftsführer des Studentenwerks.

Auf 495,- DM pro Monat beläuft sich die Warmmiete zur Zeit. Der Grundgedanke des Projekts, eine preisgünstige Alternative zum teuren Wohnungsmarkt in Göttingen zu schaffen, ist damit erfüllt. „Das Gästehaus ist trotz der verbesserten Wohnungssituation ein sehr günstiges Angebot auf Hotel-Niveau“, so Halbritter.

*Informationen und Verwaltung:  
Frau Braun,  
Telefon 39-38 49, Fax 37 18 35.*

Andreas Kulig

## „PÄDAGOGIK DER HOFFNUNG“

„Pädagogik der Hoffnung“ heißt das neu erschienene Buch des Göttinger Pädagogen Prof. Dr. Dr. Friedhelm Zubke. Das Buch versteht der Autor als einen Versuch, den Begriff Hoffnung systematisch zu thematisieren und auf diesem Weg eine „Pädagogik der Hoffnung“ zu begründen. Obwohl pädagogisches Denken und Handeln auf die Kategorie Hoffnung angewiesen ist, konstatiert Prof. Zubke eine Vernachlässigung der Hoffnungsthematik durch die Pädagogik. Beginnend mit einer an Motiven der Hoffnung orientierten Auswahl aus Lyrik, Prosa und Musik setzt sich Prof. Zubke in seinem Buch mit dem Hoffnungsdenken der Philosophen und Theologen auseinander. Auffallend sind hier die Parallelen zwischen einer ästhetischen Auseinandersetzung mit Hoffnung und Positionen einer Hoffnungsphilosophie wie einer Hoffnungs-theologie. Die Umsetzung einer Pädagogik der Hoffnung führt der Göttinger Pädagoge an drei Themenbereichen vor: an Sisyphos als Symbol für pädagogische Arbeit, am Prinzip Ethik als tragender Kategorie von Elternschaft und an Freundschaft als sinnstiftender Kategorie von Menschlichkeit. smo

# VERLEIHUNG DER EHRENDOKTORWÜRDE AN PROF. DR. HEINZ RIESENHUBER

Im Rahmen der Feier zum zehnjährigen Jubiläum des „Forschungszentrums Waldökosysteme“ wurde Prof. Dr. Heinz Riesenhuber am 5. März von der Fakultät für Forstwissenschaft und Waldökologie der Universität Göttingen die Ehrendoktorwürde verliehen. Nachdem der Präsident der Georgia Augusta Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Ludwig Schreiber die Veranstaltung eröffnet hatte, übernahm der Dekan der Forstwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Dr. h.c. Branislav Sloboda die Verleihung des Ehrendokortitels, bei der er auch Glückwünsche des Ministerpräsidenten Gerhard Schröder überbrachte, der verhindert war.

In seiner Laudatio lobte Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Bernhard Ulrich die Fähigkeit Riesenhubers, Probleme frühzeitig zu erkennen und Lösungsansätze unmittelbar in die Tat umzusetzen. Durch seine beispielhafte Anregung verschiedener Forschungseinrichtungen habe Riesenhuber wesentlich zur internationalen Vernetzung von Forschungsinitiativen beigetragen und damit „Brücken zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit“ gebaut, so

Ulrich. In seinem folgenden Festvortrag bedankte sich Riesenhuber sowohl bei der Georg-August-Universität als auch bei der Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie herzlich für die Verleihung des Ehrendoktors. Riesenhuber, der sich in seiner Zeit als Bundesminister für Forschung und Technologie besonders für die Einrichtung von Forschungszentren im Bereich der Ökosystemforschung eingesetzt hat, will auch in Zukunft Querverbindungen zwischen verschiedenen Fachbereichen und Universitäten schaffen.

Seinen Einsatz für den Forschungsbereich „Waldökosystem“ erklärte Riesenhuber aus der Not des Waldsterbens heraus und betonte in seiner Rede die Bedeutung des Waldes: „Unser alter deutscher Märchenwald darf nicht verloren gehen.“ Auch nannte er den Wald „ein System von außerordentlicher Komplexität“, und hob daher die Zusammenarbeit unterschiedlichster Wissenschaftszweige als besonders wichtig hervor. Außerdem will Riesenhuber das Thema „Waldökologie“ zu einer europäischen



Foto: Heine

Frage machen, „da die Schadstoffe nicht an den Grenzen anhalten“. Eine übergeordnete Betrachtungsweise sei also nötig, und so forderte der frisch ernannte Ehrendoktor zu neuen Taten mit gemeinsamem Geist, Sachverstand und frohem Herzen auf. gab



Foto: Heine

## ALBRECHT-PENCK-MEDAILLE

Die Deutsche Quartärvereinigung e.V. verlieh Professor Dr. Hans-Jürgen Beug vom Institut für Palynologie und Quartärwissenschaften der Universität Göttingen im September diesen Jahres die Albrecht-Penck-Medaille. Sie wurde in einer kleinen Feier vom Präsidenten der Vereinigung, Professor Dr. H. Hagedorn, im Beisein des Universitätspräsidenten im Dezember in Göttingen überreicht.

In der Laudatio wurde betont, daß Professor Beug aufgrund seiner nicht nur national, sondern auch international anerkannten Arbeiten gewürdigt würde. Er habe auf den Gebieten der Paläobotanik (Wissenschaft von den fossilen Pflanzen), der Paläoklimatologie (Wissenschaft von den Klimaten der Erdgeschichte) und der Paläoökologie neue Wege beschritten und vieles in Bewegung gebracht. Dadurch habe er dazu beigetragen, daß neue Erkenntnisse gewonnen werden konnten, die der Quartärforschung dienen. Die Medaille für das Gesamtwerk eines Wissenschaftlers wird relativ selten verliehen. end

## WOLFGANG-ENKE-PREIS

Im angelsächsischen Raum sind sie gang und gäbe, in Deutschland gehören sie eher zur Ausnahme im nicht minder anstrengenden Studienalltag: Stipendien zur Förderung von Studenten, die Herausragendes geleistet haben. Darum ist es um so erfreulicher zu sehen, wenn auch Studenten der Georg-August-Universität Göttingen für ihre Bemühungen ausgezeichnet werden.

Die Wolfgang-Enke-Stiftung an der sozialwissenschaftlichen Fakultät vergibt zum dritten Mal seit ihrem Bestehen einen Förderpreis an Göttinger Studenten. Mit dem Geld werden Dissertationen, aber auch Magister- und Diplomarbeiten bedacht, die sich in herausragender Weise mit dem sozialwissenschaftlichen Schwerpunktthema der Sozialpolitik beschäftigen. Auch werden Stipendien an besonders qualifizierte Studenten vergeben, die sich am Institut für Sozialpolitik

ausgezeichnet haben. So auch in diesem Jahr. Die von der sozialwissenschaftlichen Fakultät eingesetzte Jury entschied sich, den Förderpreis gleich an zwei Studenten zu vergeben: Am 5. Februar diesen Jahres verlieh der Dekan der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Arnd Krüger, die Preise an die Studenten Jin-Hsin Cheng und Matthias Kreysing. Beide erhalten ein auf 2000,- DM dotiertes Stipendium, das es ihnen ermöglichen soll, sich intensiver der Forschung für ihre Examenshausarbeiten widmen zu können.

Jin-Hsin Cheng erstellt eine Examensarbeit über „Lebensqualität und wohlfahrtsstaatliche Entwicklungen“. Matthias Kreysing, der zum Thema der amerikanischen Bildungspolitik unter besonderer Berücksichtigung der beruflichen Qualifikation forscht, konnte den Preis nicht persönlich entgegennehmen, da er sich zur Zeit für seine Studien in London aufhält. Beide Stipendiaten sind Studenten von Prof. Dr. Illona Ostner.

Die nach ihrem Stifter, dem Braunschweiger Dr. Wolfgang Enke, benannte Stiftung besteht seit 1992 und verfügt über eine jährliche Summe von 3000,- DM. Der Förderpreis der Stiftung wurde das letzte Mal 1994 vergeben und wird insbesondere an für sozialwissenschaftliche Arbeiten vergeben, die sich mit Sozialpolitik beschäftigen. gf



Foto: Frantzeska